



Pfarrer Ulrich Apelt

Moderator der Pfarreiengemeinschaft
(Beinhausen, Bodenbach, Kelberg, Müllenbach,
Nürburg, Retterath, Uersfeld, Uess, Welcherath)
Blankenheimerstr. 6 53539 Kelberg
Tel: 02692/364 Fax: 02692/931364
E-Mail: ulrich.apelt@bgv-trier.de

Mk 1,21-28

4. Sonntag im Lesejahr B/ 28. Januar 2018

Wer kann sich schon freisprechen nicht Ähnliches gedacht, empfunden, gesagt zu haben? Dass in Zeiten der Schicksalsschläge, schwerer Krankheit, schlimmsten Unrechtes wir auch denken und bitter klagen, dass Gott uns vernichten will; wo die ach so leichte Rede von der Liebe Gottes wie blanke Verhöhnung unserer Leiden und Tränen ist. So manche Sprüche sind billige Vertröstung, Verharmlosung von Tränen und Leiden, manche gutgemeinten Ratschläge sind mehr Schläge auf die Seele, uns-er Herz, verniedlichen unser Leid, unsere Angst, unsere Schmerzen als dass sie uns weiterleben helfen, diese Zeiten auszuhalten, zu überstehen. Oft wäre dann mitfühlendes Schweigen, eine Umarmung tröstender, hilfreicher, vor allem ehrlich. Denn wer versteht das alles? Wer weiß, warum manche Menschen so entsetzlich viel Leid, soviel Unrecht, soviel Pech, soviel Hass, Folter an Körper und Seele, soviel Armut und frühes qualvolles Sterben erleben? Wir finden kaum, wenn überhaupt irgendeine Art von Antwort, doch wir wollen leben, gegliückt, gut, gesund, geliebt. Niemand kann sagen, er bliebe sein Leben lang von solchen Zeiten und quälenden Fragen und Klagen verschont. So manche Sätze sind dann wie Wortmüll, vergiften unsere Gefühle, unser Denken, stürzen uns noch tiefer in Qualen und Tränen, in Verlassenheit und Ratlosigkeit. Echte Worte, echte Gesten, echte Nähe wären mehr als verdummende, verletzende Worte und Ansichten. Dann ist schweigende Nähe wertvoller als der Radau schlechter Worte und ewiger Quasseleien. Wir dürfen eingestehen, dass wir nicht auf alles eine Antwort haben, auch nicht als gläubige Christen, dass auch wir von Zweifel, Gottferne und Nichtverstehen Gottes immer wieder betroffen sind und getroffen werden. Wir können den Glauben an Gott dabei verlieren, seine Existenz verneinen. Keiner sagen, dass er nicht in solche Situationen geraten kann, keiner kann sagen, dass ihn nicht Zweifel und Gottverlassenheit befallen werden. Von Menschen und dann auch von Gott verlassen werden, das kennen Christen wie Nichtgläubige. Der Glaube macht uns nicht das Leben leichter, gesünder, sorgenfreier, problemloser, angstfreier als bei Menschen, die nicht glauben, die nicht religiös, die Atheisten sind oder bei Menschen, die aus Bequemlichkeit und Alltagsgeschäftigkeit Glaube und Gott ausblenden. So verwundert es nicht, wenn Menschen nicht zu Gott, nicht zum Christentum finden können, vor allem, wenn sie das Gefühl haben ohne Religion, ohne Gott lebt es sich besser, leichter und glücklicher. Doch allen Menschen bleibt eine Sehnsucht, wie das Leben bestehen, wenn es schwer und tränenreich, gequält an Seele, an Körper, ungeliebt, ungebraucht ist. Wir bleiben Suchende, Sehnsüchtige, Fragende, aber auch Klagende und Zweifelnde. Wir sind bedürftig guter Antworten, guten Wegweisungen, liebevoller Partner, die uns treu begleiten und suchen lassen. Solange wir suchen, bleiben wir lebendige, weise werdende Menschen, weil wir uns nicht mit den üblichen Antworten, Verhaltensweisen, Ansichten abfinden. Zuweilen werden wir auch überrascht in Begegnungen, unverhofft, unerwartet. Das erleben Menschen

Die aktuelle Sonntagspredigt vom 28. Januar 2018



Pfarrer Ulrich Apelt

Moderator der Pfarreiengemeinschaft
(Beinhausen, Bodenbach, Kelberg, Müllenbach,
Nürburg, Retterath, Uersfeld, Uess, Welcherath)

Blankenheimerstr. 6 53539 Kelberg

Tel: 02692/364 Fax: 02692/931364

E-Mail: ulrich.apelt@bgv-trier.de

Die aktuelle Sonntagspredigt vom 28. Januar 2018

im Gottesdienst als Jesus Worte sagt, die aufhorchen, leben lassen. Nicht das übliche oberflächliche flokselhafte Geschwätz, gut verpackt als Wohlfühlgeschwafel und Schönfärberei in freundlichem Geschenkpapier religiösen Brauchtums. Menschen spüren schon, wenn jemand sie bewegt, sie horchen auf, leben auf, staunen dankbar. So entwickeln sich Menschen weiter, denken nach, finden neue Antworten, entdecken ihre schlechte Wege, das, was ihnen nicht mehr hilft. Man mag sich gegen das Aufgeben von Gewohnheiten im Verhalten und Denken heftig wehren, so wie der Kranke, der von schlechten Ideen, Ansichten Gequälte. Obwohl er weiß, dass Jesus ihm neues anderes Leben bringt, wehrt er sich schreiend gegen ihn, noch will er sich nicht ändern, obwohl er spürt, dass die Zeit dafür gekommen ist. Die schlechten, falschen Gedanken, die überholten Gewohnheiten, das sinnlose, leere Verhalten verschmutzt, verhindert sein Menschsein, aber er schafft es nicht aus eigener Kraft davon loszukommen. Lautstark wehrt er sich gegen die notwendige Veränderung. Doch auch Jesus wird laut und schreit, er übertönt die bösen Ideen im Gequälten. Nichts mit Einfühlvermögen, sanftem Mitgefühl. Mitten im Gottesdienst gibt es Schreierei, nichts Besinnliches, keine Ruhe, das war vorher. Doch die laute Auseinandersetzung endet mit Veränderung, mit Heilung, mit einer neuen Perspektive für den Gequälten, aber auch für alle Anwesenden. Happy End? Bedingt! Denn Jesus gibt keine Auskunft, warum dieser Mensch so schwer krank, warum gerade er von bösen, schlechten Ideen, sein Menschsein vergiftendes Handeln, Denken und Glauben, befallen worden ist. Auch keine Auskunft, was der Sinn dieser Krankheit ist, es gibt keine Entschädigung für die verlorengegangene Lebenszeit der Krankheit. Doch wird der Mensch geheilt von schlechten Gedanken, bösen Ideen, falschem Handeln. Er wird ein anderer Mensch. Das wünschen wir uns auch, dass wir in Zeiten schweren Leids und großer Krisen Menschen begegnen, die uns deutlich und eindeutig zu Veränderungen, Reformen bewegen, die uns neue gute Wege für uns entdecken lassen. Wir brauchen solche Begegnungen, die uns bewegen, anders zu leben. Wir brauchen Zeiten, wo wir den Mut haben, solchen Menschen nicht auszuweichen, sondern ihnen zu begegnen, mit ihnen in Kontakt, ins Gespräch zu kommen. So entdecken wir Menschen für uns, die uns gut wollen und uns lieben, so können wir uns ändern. Das Nichtverstehbare, das Leid, die Tränen, die Hilflosigkeit, die Ratlosigkeit aushalten, weil es uns gute und liebende Menschen gibt. So entdecken wir liebende Menschen, gute Helfer und Ermutiger, so ahnen wir Gottes Gegenwart und Kraft für uns.

Die aktuelle Sonntagspredigt vom 28. Januar 2018



Pfarrer Ulrich Apelt

*Moderator der Pfarreiengemeinschaft
(Beinhausen, Bodenbach, Kelberg, Müllenbach,
Nürburg, Retterath, Uersfeld, Uess, Welcherath)*

Blankenheimerstr.6 53539 Kelberg

Tel: 02692/364 Fax: 02692/931364

E-Mail: ulrich.apelt@bgv-trier.de